

Zugblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftssachen.
Redakteur: Heinrich Linke.
Gesetzliche Wiedergabe Nr. 1. — Herausge-
geben von der Kaiserlichen Postverwaltung
in Dresden. Die Uebersicht verzeichnet
die Titel und die Seiten, auf denen
sie erscheinen. Der Preis ist auf den
Titel und nicht auf die Seite zu beziehen.
Die Beiträge sind nur im Interesse
der Presse und nicht als Werbung
zu betrachten. Die Redaktion ist
nicht verpflichtet, die Beiträge
zu überprüfen. Sie kann
nicht für die Richtigkeit
der Beiträge haften.

Dresdner Nachrichten

Meyer's Schlafröcke von 12 Mk. an
nur beim
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 8 u. 10.

36. Jahrgang.
Ausl. 54,000 Stück.

Dresden, 1891.



Thürschlosser.
Prospectus gratis und
franc. 50,000 Stück
im Gebrauch.
Carl Heinzius,
Dresden-N.,
Tieckstrasse 27
(Postanschrift: Alte Str. 210).

Ed. Pachtmann, Pragerstr. 11
Königl. Sächs. Hofflieferant.
Anfertigung von Ehrengeschenken
als Pracht-Alben mit Stafforten, Mappen mit Diplome, zu
Jubiläen noch besondere Zeichnungen, Wappen, Namenszüge etc.
in vorschriftsmässiger Ausführung.

**Kerzenkronleuchter
Petroleum-Lampen**
empfiehlt
Julius Schädlich
Am See 10.

Hohenzollern-Mäntel,
Kaisermäntel, Paletots, Havelocks, Juppen
empfiehlt in grosser Auswahl
Robert Kunze, Altmarkt 1 (Rathhaus),
Bazar für Reise-Artikel und Herren-Modewaren.

Moritz Hartung, Altmarkt 13 und Hauptstrasse.
Posamenten, seidenes Band, Spitzen, Handarbeits- und alle Damenschneider-Artikel.

Mr. 344. Spiegel: Die neuen Handelsverträge. Hofstaats-Hilfen, Landtagsverhandlungen, Reichstagssitzung. Correggio, Donnerstag, 10. December.

Politisches.

Selbstverständlich bilden die Handelsverträge, der Bedeutung dieses wichtigen wirtschaftlichen Schrittes entsprechend, das Thema aller Betrachtungen, die sich in den Blättern des ganzen Kontinents finden. Engländer und Franzosen schreiben ebenso ausführlich darüber, wie Deutscher und Italiener. Es mag dies ein Zeichen dafür sein, dass trotz mancher anscheinend geringfügiger Einzelheiten überall sehr wohl das Verständnis dafür besteht, dass wir in eine neue Ära eintreten, die soeben begonnen, aber noch keineswegs beendet ist. Es ist die Periode, in welcher im Allgemeinen geloobt wird, der nationale dem internationalen Gesichtspunkt weicht, in welcher, im Besonderen ausgedrückt, das deutsche Volk seine Unabhängigkeit in politischer und wirtschaftlicher Beziehung langsam einbüßt. Durchs Völker sich von totalitären Regungen leiten lassen, so würden wir sagen: „Wer steht, muss fallen; Deutschland hat in der unvergleichlichen Zeit seines ersten Kaisers doch oben geloobt auf Sturm und Drang, es muss jetzt Platz machen, das Andere seine Stelle gewinnen.“ Die Stimmen der freisinnigen Blätter singen aus in hellem Jubel; vor er gedämpft wird, da geschieht es aus tatsächlichen Gründen. Nebenbei aber in diesen Begegnen man dem Eingeständnis, dass es sich um eine vollständige Abwendung von dem bisherigen wirtschaftswissenschaftlichen System handelt, dass nicht bloß die Gestaltung der einzelnen Positionen, sondern die gesamte Tendenz derselben dahin geht, dass mit dem ganzen Schutzzollsystem gebrochen und eine Zeit des Freihandels eingeleitet wird. „Wir begrüßen in Ihnen den ersten Schritt auf der Bahn zu einem freien Gütertausch“ so läuft es überall wieder. Doch diese Hoffnung auf ein weiteres Hindernis nicht unbegründet ist, geht daraus hervor, dass nach den Verträgen die jetzt bewilligten Zollmehrholungen auch anderen Ländern gewährt und in der Einigung der Zölle auch autonom unter die durch die Verträge festgelegten Zölle herabgesunken werden kann. Das gerade dieser direkt ausgetrocknete Grundzog die größten Gefahren bringt, liegt auf der Hand. Wenn hier wird die Agitation, die im vorjährigen Sommer so wütete Neujahrzeit zeitigte, einsetzen, hierauf geführt werden die Kämpfe des Reichs und der Zölle immer neue Veränderungen einbringen, hierauf gestützt werden sie, jeden verbrannten Palm und jedes ödenen Vogel registriren, unter der Herausforderung neuer Rothände weitere Concessions verlangen. Schon der einzige Standpunkt, dass volllaus befriedigt nur dieselben Leute sind, die sich durch ihre ganze Vergangenheit als Gegner des Handels und der bürgerlichen Landwirtschaft, als Gegner des sozialen Kleinhandels und des christlichen Volkscharakters legitimiert, muss jedem Besonnenen auglich machen. Sehen hat über dem Thun des Freiheitsnunmers nunmehr geruht. Die bewusst konservativen Blätter, die doch seit der Nation nicht darin erblicken, dass hier und da einmal ein Geschäftsparkt gegen Ausschreibungen gezeichnet wird, die vielmehr das Verlangen tragen, dass unsere gesammten staatlichen Einrichtungen von einem gleichmäßigen seiten, christlichen und monarchischen Geiste durchweht seien, treten in entschiedenen Gegensatz zu dem neuveröffentlichten Evangelium der Gleichheit. Das Cenitum, welches ausschließlich durch tatsächliche Erwiderungen gezeigt wird und jetzt, stolz wie ein Schwan, durch das Meer zieht, erklärt zwar, dass es festhalten müsse an seinen schwäbischen Überzeugungen, doch jedoch dies nicht davon hindere, so aufzuzeigen. Das ist römische Moral.

Auch wenn konserватiven Standpunkte würde man einer Anerkennung unserer bisherigen Zollpolitik zustimmen können, wenn dieselbe rechts eine Änderung des bestehenden Rothandes herbeiführte, wenn sie zweitens für unsere Industrie wirtschaftliche Hilfe brächte, wenn sie drittens nicht unterer Landwirtschaft den Stiel um den Hals legte, wenn sie viertens nicht politische Verbindungen mit dem Wallfahrt wirtschaftlicher Fragen belaste. Die unrichtige Beantwortung der eben zweitens aufgestellten Frage dürfte der Grund sein, weswegen der sogenannte „kleine“ Mann den neuen Verträgen in erster Linie seine Sympathien entgegengestellt. Er rechnet einfach damit, dass das eingeschätzte Getreide „selbstverständlich“ um die Höhe des Zolls verbremmt sei, er löscht sich von dem anscheinend ganz besondern zutreffenden Umstände verblenden, das in Grenzdistanzen die Leute über die Grenzen gehen, um jenseits derselben für billigeres Geld Nahrungsmittel in kleinen Quantitäten zu ersteilen. Er ist überdies geneigt, bei Überwärtigkeiten irgend welcher Art nach einem Stockholm zu greifen, zumal wenn man derselbe von dem Artikel so willig darangeboten wird. Er vergisst hierbei, um im Ville zu bleiben, dass ein Stockholm selten die bedeutsamste Wirkung ausübt, er vergisst auch, dass es keine giebt, die nicht von der Elbstraße springen, um den Verunglücken zu retten, sondern den Erfolgenden aus dem Wasser holen, um ihm seine Kleider auszuziehen. Was die Bildung der Zölle für Nahrungsmittel angeht, möchten wir lieber auf einen gewiss ganz unverdächtigen Beugen hinweisen. Am 21. Oktober 1887 eröffnete ein großer Getreidepelikan den internationalen Sozial- und Getreidemarkt zu Wien mit den triumphierenden Worten: „Allen Getreidearten zum Trost gelangen für den Ackerbau, mag er in einem noch so entfernten Winde einer Steppe seinen Ursprung führen, und für den Verbraucher aller Orte fast ohne Ausnahme diejenigen Preise zur Geltung, welche nach der von der internationalen Spekulation vollzogenen „Revolution“ an den tonnabenden Börsen Europas und Amerikas als den allgemeinen Verhältnissen entsprechend erkannt werden.“ Die Preisbildung hängt in allererster Linie ab von den spekulativen Interessen der Getreidehöher zum Nachteil der Produzenten. Die Spekulanter sind es

auch, die jetzt die Preise in die Höhe getrieben haben, um in Kurzem die Zollherabsetzungen einzuführen. Denne gegenüber ist die von einzelnen Grenzorten berücksichtigte Erzielung des Vertragszweckes irrelevant, sie verleiht vollständig ihrer Beweiskraft, wenn man eracht, dass selbst innerhalb des Zollgebietes weitans grötere Preisunterschiede am gleichen Tage zu konstatieren sind. So kostete im Juni der Zollfreihafen Berlin in Dresden 114 Mk. in Städten 209 Mk., so dass die Differenz die doppelte Höhe der Zollsummen betrug. Zur selben Zeit betrug der Preis für die gleiche Quantität Roggen in Bozen 19 Mk. in Trier 22½ Mk. Wie soll man sich da vorstellen, dass das Brot bei uns um die Höhe verdreht wird? Mit dem Fleisch sieht die Sache ganz ebenso. Im Juni kostete das Kilogramm Hammesfleisch in Frankfort o. d. Main 108 Pf., in Trier 155 Pf., in Aachen 175 Pf. Ähnlich war das Brotkäufe in anderen Fleischsorten. Demgegenüber lässt sich beispielhaft aus der nächsten Umgebung Dresden feststellen, dass heute, wo die Fleischwaren enorm sind, Bauern nicht im Stande sind, ihre Schweine selbst für wenige Groschen loszuverkaufen, eben für Wenige einen die Butterlohe nur anstrengenden Betrieb zu erzielen. Sind dann die Zölle schuld? Glaubt vielleicht irgendwer, dass unsere Bauern jetzt dem Städter gewissermaßen das Fell über die Ohren ziehen, um ihren Kästen zu füllen? Der möge nur einmal mit unseren Bauern reden und sich ihre Lage anständiger machen! Und wenn irgendemand glaubt, dass die Höhe der Zölle die Lebensmittel verbreiterne, so halte er sich den Geschmack vor, dass, wo nichts ist, der Kost ist leicht vertaut, dass also bei mittelmässiger deutscher und bei schweizerischer mässiger Größe der Nahrungsvertrag geringer werden muss, dass alte Zollauflagen noch keine Schwere mit Gittern ausfüllten. Als Bismarck im Jahre 1879 mit dem Freihandel brockte, da glaubte man auch an eine kommende Brotheuerung. Was geschah? Die Preise gingen richtig weiter unter und die Industrie hob sich gleichzeitig. Schlagend wiss der Abg. Bonn von Bülach noch vor einem halben Jahr im Reichstag nach, dass nach Ausweis der Statistik der Stadt Kursachsen gerade in der Periode des reinen Freihandels die Bruttowerte viel theurer waren als jetzt im landwirtschaftlichen Schwingen. Er wies ferner nach, dass er jetzt wieder infolge der Höhe der Zölle direkt beim Bauer zu hause anfängt und doch Heide hiermit entzweit sind. Weiter zu sagen würde eine dauernde Erhöhung der Preise für notwendige Lebensmittel zu erwarten sein, wie wören die Kosten, welche die geplanten Maßregeln berechnet bearbeiten würden. Aber es ist sehr zu befürchten, dass in wenigen Jahren die Preise anders laufen. Dann werden wir uns mit Denken, die jetzt jubeln, wieder trennen.

Die zweite Frage lautet dahin: Sind die Anghandnisse für unsere Industrie grösst genug, um den etwaigen Nutzen unserer Landwirtschaft wett zu machen? Diese Frage ist rein materiell, sie lagt den großen Gesichtspunkt zunächst ganz beiseite, der sich aus dem Unterhange zwischen einem bloßen Industriestaat und einem reinen landwirtschaftlichen Staate ergibt. Die Herabsetzung der Zölle, die ja das wichtigste „Zugehörthuk“ bildet, möge hier zunächst zurückgestellt. Speziell für Sachen kommt die Zollermäßigung für Baumwollwaren, Wollen- und Seidenwaren in Betracht. Ist nun anzunehmen, dass es der Deutschen Industrie gelingen wird, ihren Markt in Österreich-Ungarn wesentlich zu erweitern? Nach Ansicht der Deutschen jedenfalls nicht. Schreibt doch der „A. d. P.“ mit alter Verständlichkeit: „Die österreichische Industrie wird in dem neuen Zolltarif eine fröhliche Unterstützung finden, ohne dass ihr große Furcht anfiebert werden. Die Konkurrenz an Deutschland sind in hauptsächlich den neuen Zollabschlüssen gewährt worden, welche in Österreich ebenfalls zu vereinigen sind. Beim Tsch. ist kaum eine wesentliche Förderung zu vereinigen. Bei den Baumwollwaren zeigte sich allerdings einschneidige Verbesserungen.“ Man muss, wenn man überdesteht die jobbische Wichtigkeit der uns hier gemachten Concessions in Erwägung zieht, sehr skeptisch in seinen Hoffnungen sein. Die österreichische, insoweit die böhmische Industrie hat einen gewissen Aufschwung genommen, so hat sie auf den meisten Gebieten keinen Konkurrenz so weit schon gezeigt, dass wir auch mit einigen geplanten Steuern nicht aufkommen können. Es wird zum Mindesten einen schweren Kampf kosten, wenn speziell unsere Textilindustrie den dortigen Markt erobern wollte, auf dem sie jetzt noch die Konkurrenz ungleich gefestigt vorhanden wird. Zu einem solchen Kampf ist unsere Industrie nur in ganz vereinzelten Branchen im Stande. Es ist notwendig, auf diese Arten und die sonstigen sich ausdrückenden Bedenken in weiteren Kreisen zurückzukommen.

Bernschreibs und Bernsprach-Berichte vom 9. December.

Berlin. Reichstag. Auf der Tonabordnung: Anfrage. Abg. Goldschmidt (freil.) beantragt keinen Antrag auf Aufnahme einer Belehrung in das Handelsgelehrbuch, wosich Handlungsdienst beim Abgang ein Beugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung zu fordern berechtigt sein sollen und wonach mit Bedenken dieses Beugnis auch aus ihre Führung und Leistungen auszudehnen ist. Die Handlungsdienst führt zur Zeit schwer unter der Stellenlosigkeit. Ein Antrag bezweckt nun, ihnen ihr Fortkommen zu erleichtern. Angleich wird durch den Antrag eine auch von den Gerichten unangemessene Lücke ausgefüllt. — Abg. Uhland (freil.) wendet sich gegen den Antrag, namentlich infolge derselbe Anwendung des Beugnisses auf Führung und Leistungen betrifft. Der Antrag werde den angetriebenen Zweck nicht erreichen. — Dr. Dortmund (kons.): Sicher ist nur ein einziger Fall der Verweigerung eines Beugnisses seitens eines Prinzipals zur gerichtlichen Entscheidung gelangt. Es ist fraglich, ob wegen eines einzigen Falles zu einer Gehobenbarung zu verzweigen sei. Taxis siehe eine gründliche Revision mit dem neuen bürgerlichen Gesetzesumstoss in Aussicht. Seine Freunde würden nun indeed dem Antrage gegenüber nicht ablehnend verhalten. — Abg. Singer (kons.) wird sich jedoch nicht ablehnend verhalten. Nach einer Praktik in kleinerem Kreise hatten 21 Proz. eine Abwehr, eine Abwehr, 2 Proz. eine Abwehr, 2 Proz. eine Abwehr und 47% Proz. der Handlungsdienst mit einer längeren Kündigung. Er habe keine Urtheile, dem Antrag entgegenzutreten, da dieser ja nur eine Gleichstellung mit den Arbeitern bewirke. Der Stellenlosigkeit könne aber nur durch eine Regelung der Arbeitszeit begegnet werden. — Sammhamer (freil.) erinnert Singer daran, dass die Sozialdemokratie bei dem Arbeiterschutzgelehrte gegen jede Kündigung bestanden hätte. Die Kommission verwies des Antrags Goldschmidt wider. Die Kommission verwies des Antrags Goldschmidt wider. Die zweite Kündigung findet demnächst im Plenum statt. — Abg. Bebel (kons.) begründet den sozialdemokratischen Antrag auf Erweiterung von Reichstagskommissionen zur Untersuchung von Thatsachen (Enquete-Kommissionen). In jeder Sessinn seien gewisse Thatsachen wichtig, wie z. B. über die Wirkung höher zum Nachteil der Produzenten. Die Spekulanter sind es

auch, die jetzt die Preise in die Höhe getrieben haben, um in Kurzem die Zollherabsetzungen einzuführen. Denne gegenüber ist die von einzelnen Grenzorten berücksichtigte Erzielung des Vertragszweckes irrelevant, sie verleiht vollständig ihrer Beweiskraft, wenn man eracht, dass selbst innerhalb des Zollgebietes weitans grötere Preisunterschiede am gleichen Tage zu konstatieren sind. So kostete im Juni der Zollfreihafen Berlin in Dresden 114 Mk. in Städten 209 Mk., so dass die Differenz die doppelte Höhe der Zollsummen betrug. Zur selben Zeit betrug der Preis für die gleiche Quantität Roggen in Bozen 19 Mk. in Trier 22½ Mk. Wie soll man sich da vorstellen, dass das Brot bei uns um die Höhe verdreht wird? Mit dem Fleisch sieht die Sache ganz ebenso. Im Juni kostete das Kilogramm Hammesfleisch in Frankfort o. d. Main 108 Pf., in Trier 155 Pf., in Aachen 175 Pf. Ähnlich war das Brotkäufe in anderen Fleischsorten. Demgegenüber lässt sich beispielhaft aus der nächsten Umgebung Dresden feststellen, dass heute, wo die Fleischwaren enorm sind, Bauern nicht im Stande sind, ihre Schweine selbst für wenige Groschen loszuverkaufen, eben für Wenige einen die Butterlohe nur anstrengenden Betrieb zu erzielen. Sind dann die Zölle schuld? Glaubt vielleicht irgendwer, dass unsere Bauern jetzt dem Städter gewissermaßen das Fell über die Ohren ziehen, um ihren Kästen zu füllen? Der möge nur einmal mit unseren Bauern reden und sich ihre Lage anständiger machen! Und wenn irgendemand glaubt, dass die Höhe der Zölle die Lebensmittel verbreiterne, so halte er sich den Geschmack vor, dass, wo nichts ist, der Kost ist leicht vertaut, dass also bei mittelmässiger deutscher und bei schweizerischer mässiger Größe der Nahrungsvertrag geringer werden muss, dass alte Zollauflagen noch keine Schwere mit Gittern ausfüllten. Als Bismarck im Jahre 1879 mit dem Freihandel brockte, da glaubte man auch an eine kommende Brotheuerung. Was geschah? Die Preise gingen richtig weiter unter und die Industrie hob sich gleichzeitig. Schlagend wiss der Abg. Bonn von Bülach noch vor einem halben Jahr im Reichstag nach, dass nach Ausweis der Statistik der Stadt Kursachsen gerade in der Periode des reinen Freihandels die Bruttowerte viel theurer waren als jetzt im landwirtschaftlichen Schwingen. Er wies ferner nach, dass er jetzt wieder infolge der Höhe der Zölle direkt beim Bauer zu hause anfängt und doch Heide hiermit entzweit sind. Weiter zu sagen würde eine dauernde Erhöhung der Preise für notwendige Lebensmittel zu erwarten sein, wie wören die Kosten, welche die geplanten Maßregeln berechnet bearbeiten würden. Aber es ist sehr zu befürchten, dass in wenigen Jahren die Preise anders laufen. Dann werden wir uns mit Denken, die jetzt jubeln, wieder trennen.

Berlin. Dem Reichstag ist die Korrespondenz vorgelegt worden, die anlässlich der Aufhebung des Verbots der Einfahrt von amerikanischen Schweinen n. s. w. zwischen dem Kaiserl. Reichshofrat in Washington und der Regierung der Vereinigten Staaten eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat sich darin bereit erklärt, den Vereinigten Staaten diejenigen Zollentnahmen für landwirtschaftliche Eigentümer einzuräumen, welche von ihr bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn und anderen Staaten gemacht worden sind und was gegen amerikanische Concessions hinsichtlich der Einführung deutscher Zuckers. Der Vorsitzende der Vereinigten Staaten ist vom Präsidenten zu der Mitteilung beauftragt worden, dass er die Bezeichnung bestätigt, die von dem Kongress der Vereinigten Staaten in Section 2 des Zolltarifgesetzes vorgegebenen Begünstigungen betrifft.

Berlin. Der sogenannte Seniorenbund des Reichstages

möchte hiermit über die Verhandlung der Handelsverträge schliessig.

Wie verliefen, ist man überzeugt, von einer Verhandlung

an eine Kommission Ablauf zu nehmen, damit die Beuteung jedenfalls noch vor Weihnachten zur Eledigung kommen.

Die Aktionen werden heute sämmtlich abgeschlossen ob, um die Redner für die 1. Beratung zu beschaffen. — Auch Bismarck hat, wie die Presse hört, noch am Freitag erklärkt, es werde zur 1. Beratung der Handelsverträge nicht im Reichstag erscheinen.

Bremen. Das größte Bergungslokal Bremens, die Tonhalle, ist niedergebrannt. Die Feuerwehr ist mit 250,000 M. beschädigt. Menschen sind dabei nicht umgekommen.

Braunschweig. Prinzregent Albrecht ist nach Villabon abgereist, um in Beurteilung des Antrags der Verleihung Dom Pedro's abzugehn.

Rudolstadt. Der Einzug der Prinzessin Anna Sophie von Coburg-Waldenburg in die schlicht gefärbte Stadt hat heute Vormittag unter begeisteter Teilnahme des Publikums stattgefunden. Die Trauung erfolgte Nachmittags 3 Uhr in der Schlosskirche.

München. Die Meldung von der bereits erfolgten Unterzeichnung der Handelsverträge zwischen Österreich-Ungarn und der Schweiz sind verteilt. Die Unterzeichnung steht indeß noch bevor.

Wien. In den heutigen Sitzung des Abgeordnetenkamms wird die Regierungsvorlage bezüglich Bekämpfung einer nationalen Landbausättigung auflässlich der Millenniumsfeste im Jahre 1896 eingereicht. — In der gelegten Konferenz der Liberalen Regierungspartei, bezüglich der Handelsminister Borch eingehend, das vorgesehene Handelsvertrags-Project, wosegen der Abg. Graf Eugen Czerny für die 1. Beratung zuvor eingetragen. — Die Aktionen werden heute sämmtlich abgeschlossen ob, um die Redner für die 1. Beratung zu beschaffen. — Auch Bismarck hat, wie die Presse hört, noch am Freitag erklärkt, es werde zur 1. Beratung der Handelsverträge nicht im Reichstag erscheinen.

Paris. Der spanische Senatsbeschluss über den Zoll auf spanische Weine hat in Spanien große Aufregung hervorgerufen. Die Kaufleute brechen ihre Beziehungen mit spanischen Handelshäusern ab. Die Damen der Gesellschaft bilden einen Bunt, der verpflichtet, nichts mehr aus Paris zu bezahlen. Die Blätter fordern die Königin Isabella und ihren Gatten auf, Kontakt zu verlorenen und nach Spanien zurückzukehren, was beide denn auch in ihm sich anschließen. Bei öffentlichen Versammlungen sind die spanischen Weine verboten u. s. w.

Bрюsel. Die Russ. K. K. meldet, der Zar habe während der letzten Eisenbahnfahrt von Livadia nach Petersburg auf einer Station den Zug verlassen, um den Antritt einer militärischen Stellung zu beobachten.

London. Präsident Garrison hatte dem geplanten Handels-

vertrag prinzipiell angenommen, wosegen die ungarische Regierung auf diplomatischem Wege bei der betreffenden deutschen Reichsregierung

zu erwähnen suchen, dass eine etwaige abwehrnde Ausstellung gleichzeitig im Jahre 1896 nicht stattfinden.

Paris. Der spanische Senatsbeschluss über den Zoll auf spanische Weine hat in Spanien große Aufregung hervorgerufen.

Die Kaufleute brechen ihre Beziehungen mit spanischen Handels-

häusern ab. Die Damen der Gesellschaft bilden einen Bunt, der verpflichtet, nichts mehr aus Paris zu bezahlen.

Die Blätter fordern die Königin Isabella und ihren Gatten auf, Kontakt zu verlorenen und nach Spanien zurückzukehren, was beide denn auch in ihm sich anschließen.

Bei öffentlichen Versammlungen sind die spanischen Weine verboten u. s. w.

Brüssel. Die Russ. K. K. meldet, der Zar habe während der

letzten Eisenbahnfahrt von Livadia nach Petersburg auf einer

Station den Zug verlassen, um den Antritt einer militärischen Stellung zu beobachten.

Petersburg. Präsident Garrison hatte dem geplanten Handels-